

Dem vorliegenden Band zum Schaffen Christa Wolfs wünscht man viele Leser auch deshalb, weil eine Schriftstellerin im kollektiven Gedächtnis wach gehalten wird, die zeit-
lebens von etwas Zeugnis abgelegt hat, was auch unter demokratischen Verhältnissen unter
Beweis zu stellen ist: das kreative Umgehen mit Konflikten und die Treue den eigenen
Prämissen und Überzeugungen gegenüber.

Monika Wolting

Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Izabela Sellmer, Sandra Vlasta (Hrsg.):
Wie viele Sprachen spricht die Literatur. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Praesens Verlag, Wien 2014, 226 S.

Obwohl sich in den letzten Jahren die Literaturwissenschaft verstärkt mit dem Phänomen
der Migrantenliteratur befasst, mangelt es immer noch an eindeutigen Definitionen der
Gattung selbst. Problematisch ist schon die Gattungsbezeichnung selber, denn die zeitge-
nössische deutschsprachige Literatur, die von Migranten verfasst wird, betrifft ganz unter-
schiedliche Themen- und Problemfelder. Der Terminus Migrantenliteratur bezieht sich
demnach hauptsächlich auf die Person des Autors/der Autorin. Das hat zur Folge, dass
unter dem Deckmantel „Migrantenliteratur“ Texte erfasst werden, deren Themen und Mo-
tive wenig mit dem Migrantentum selber zu tun haben müssen. Wie sich der fachgemäße
Gebrauch des Terminus gestaltet, gilt aber noch zu erforschen. Der Band unter der Heraus-
geberschaft von Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Izabela Sellmer und Sandra Vlasta
*Wie viele Sprachen spricht die Literatur. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mit-
tel- und Osteuropa*⁴ nimmt sich gerade dieses Problems der heutigen Literaturwissenschaft
an und sucht nach einer Antwort auf die die Wissenschaftler umtreibende Frage: Was ist
Migrantenliteratur?

Die zeitliche Festlegung des Tagungsbandes bezieht sich auf die Zeit nach der Wende,
Ende der 1980er Jahre, womit der Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs, sowie die
dadurch initiierten gesellschaftlichen Veränderungen nicht nur im deutschsprachigen
Raum gemeint sind. Diese weitreichende Zäsur hat offenbar auch den der Gattung imma-
nenten Aufarbeitungs- und Erinnerungsprozess sowie den Wunsch nach Speicherung der
Migrantengeschichte ausgelöst. Gleichzeitig wird das Migrantenschicksal als Mikrokos-
mos und Spiegel der Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts und aufkommenden
21. Jahrhunderts dargestellt, was bedeutet, dass die Migrantenliteratur im historischen und
gesellschaftlich-politischen Kontext, der sich wiederum von Land zu Land unterscheidet,
gelesen und gedeutet werden kann.

Den HerausgeberInnen Renata Cornejo (Usti nad Labem), Sławomir Piontek (Poz-
nań), Izabela Sellmer (Poznań/Frankfurt Oder), Sandra Vlasta (Wien) ist es gelungen einen
germanistischen Sammelband, in dem Literaturwissenschaftler aus deutschen, tschechi-
schen, österreichischen, kroatischen und polnischen Universitäten in paritätischer Beset-
zung die deutschsprachige Migrantenliteratur untersuchen und zugleich methodologische

⁴ Eine Kurzversion der Rezension erschien in: In: *Aussiger Beiträge* 8 (2014), Hg. v. Renata
Cornejo, Usti nad Labem 2014, S. 192–193.

Überlegungen zu den Leitbegriffen dieses Genre anstellen, zu konzipieren. Das Hauptanliegen der Herausgeber besteht in der Bestandsaufnahme der zeitgenössischen Entwicklungen der deutschsprachigen Literatur, die unter dem Begriff „eastern turn“ bzw. „Osterweiterung der deutschsprachigen Literatur“ zusammengefasst werden können. Die Ursachen für die Attraktion und den damit einhergehenden Forschungsreichtum liegen auf der Hand. Zwischen den Rezipienten und Produzenten von Migrantenliteratur besteht häufig schon eine vorwissenschaftliche, lebensweltliche Nähe, die sich auch in einem bloßen Interesse an einer anderen Kultur demonstrieren kann. Wenn man es nicht mit wissenschaftlich völlig unerschlossenen Gebieten zu tun hat, dann doch mit solchen, auf denen die ‚Claims‘ noch nicht so eng abgesteckt sind wie im Fall der deutschen, österreichischen und schweizerischen Literatur. Wer Forscher aus Deutschland, Tschechen, Österreich, Kroatien und Polen ins Gespräch bringen will, tut gut daran, sich gleich auf die neuen Aspekte der deutschsprachigen Literatur zu konzentrieren.

Die Autoren der hier versammelten Texte verweisen auf den stattfindenden Wandel im deutschen Literatursystem. Sie stellen zum einen eine neue Schriftstellergeneration dar, zum anderen weisen sie auf einen neuen Erfahrungshorizont deutschsprachiger Schriftsteller und damit auf neue Themenfelder, die zum Gegenstand der literarischen Auseinandersetzung geworden sind, auf. Der erste Punkt bezieht sich auf die neue bikulturelle Biografie vieler deutschsprachiger Schriftsteller, der zweite auf die neuen Themen der deutschsprachigen Literatur. Dieser Differenzierung ist auch der erste methodologisch angelegte Artikel gewidmet. Manfred Weinberg aus Prag (Tschechen) erörtert in seinem Artikel *Was heißt und zu welchem Ende liest man Migrantenliteratur? Mit Anmerkungen zum Werk Libuše Moníková*s die gewichtige Frage „Was heißt ‚Migrantenliteratur‘?“ Es scheint an der Zeit, dass dieser Begriff eine wissenschaftlich fundierte Definition erhält, da es in verschiedenen Kontexten, auch wissenschaftlicher Art erscheint, ohne grundsätzlich analysiert worden zu sein. Weinberg schreibt: „Mit welchem Recht sprechen wir eigentlich von ‚Migrantenliteratur‘, wenn noch gar nicht genügend Studien vorliegen, die die so versammelten Texte einfach als Texte und eben nicht vom Leben ihrer Verfasserinnen her gelesen werden?“ (S. 16). Statt einer Antwort auf die Frage bietet Weinberg einen Forschungsaspekt an, der in der Tat die Arbeiten an der Literatur mit transkulturellen Elementen vorantreiben könnte, und zwar das Kriterium kultureller Übersetzungen (S. 33). Andrea Meixner von der Universität Zadar (Kroatien) erörtert unter Zuhilfenahme Bourdieus Feldtheorie in ihrem Beitrag *Zwischen Ost-West-Reise und Entwicklungsroman? Zum Potenzial der sogenannten Migrationsliteratur* den Status von MigrantenautorInnen und Migrationstexten. Die Verfasserin weist darauf hin, dass nicht zu vergessen jedoch sei, dass es jenseits der zeitweise stark nachgefragten literarischen Auseinandersetzung mit Migration bereits jetzt eine steigende Tendenz unter den betroffenen AutorInnen mit mittel- und osteuropäischen Hintergrund gäbe, sich von den ihre Texte betreffenden Erwartungen zu emanzipieren (S. 53). Die Dresdner Wissenschaftler Walter Schmitz und Daniela Kölling stellen erneut die Frage nach einer Definition der „Literatur der Migration“. Die These ihres Textes, unter dem Titel *Gibt es eine Literatur der Migration? Zur Konzeption eines Handbuchs zur Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945* lautet: „Die Literatur der Migration lässt sich nur als Prozess beschreiben, mit verschiedenen Akteuren, Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die den Appell der Erfahrung aufnehmen, die sich als migrantische AutorInnen etablieren oder sich von dieser Rolle distanzieren, in kritische Kommunikation mit den Institutionen des literarischen Lebens treten,

ein Prozess, der verschiedene Phasen kennt und sich weit von seinem Ausgangspunkt entfernen kann.“ (S. 72) Der Bayreuther Kulturwissenschaftler Wolf Dieter Otto erforscht den „Migrationsdiskurs als Herausforderung des nationalen Selbstverständnisses in Deutschland.“ In dem Beitrag *Nation und kulturelles Gedächtnis* setzt der Verfasser die Attribuierungen „national“, „postnational“ und „transnational“ und ihre kulturhermeneutischen Bedeutungen in Bezug zum Migrationsdiskurs und „dem zerklüfteten Diskurs über Deutschland und die Deutschen“ (S. 77).

Im zweiten Teil des Bandes werden Fallstudien zu Texten von Irena Brežná, Catalin Dorian Florescu, Sabrina Janesch, Wladimir Kaminer, Ágota Kristóf, Herta Müller, Melinda Nadj Abonji, Julya Rabinowich und Aglaja Veteranyi vorgestellt. Die Krakauer Germanistin Agnieszka Palej, eine ausgewiesene Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der transkulturellen Literatur, unterzieht den Roman *Katzenberge* von Sabrina Janesch in dem Text *Konflikte und Synergien im transkulturellen Raum: Sabrina Janeschs „Katzenberge“ (2010)* einer Analyse im Hinblick auf die Vermischung unterschiedlicher Elemente, die sowohl zu Toleranz als auch zu kulturellen Konflikten führt. Elke Mehnert aus Chemnitz diskutiert in ihrem Beitrag *Der 'gute Russe' aus Berlin* das Phänomen des russisch-deutschen Schriftstellers Wladimir Kaminer. Hertha Müllers Wort-Bild-Collagen aus dem Band *Der Wächter nimmt seinen Kamm. Vom Weggehen und Ausscheren* (1993) werden von Klaus Schenk (Dortmund) als besondere Form der Hybridität, die sich auch in anderen Texten der Autorin widerspiegelt, untersucht. Horst Fassel unternimmt in seinem Beitrag *Schock und Anpassung. Schweizer Autoren und Immigranten auf der Suche nach Gemeinsamkeiten* einen ertragreichen Vergleich zwischen den Texten etablierter Schweizer Autoren wie Max Frisch, Peter Bichsel, Adolf Muschg und Texten in die Schweiz immigrierten Autoren, wie Ágota Kristóf und Aglaja Veteranyi. Die Veränderung des Ich- und Wir-Gefühls bei Melinda Nadj Abonjis Roman *Tauben fliegen auf* wurde zum Kern der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Beitrag *Verlorenes und Wiedergefundenes im Roman „Tauben fliegen auf“ von Melinda Nadj Abonji* von Izabela Sellmer. Jana Hrdličková von der Universität Usti nad Labem widmet ihren Text „*Je mehr Heimat ich erwarte, um so mehr Fremde treffe ich an*“. Die Slowakei und die Schweiz der Irena Brežná der Untersuchung der Darstellung zweier unterschiedlicher politischer Systeme in Irena Brežnás Romanen *Die beste aller Welten* (2008) und *Die undankbare Fremde* (2012). Die transkulturellen Räume bei Catalin Dorian Florescu stellen den Untersuchungsgegenstand von Daniela Ionescu-Bonanni dar. Der Beitrag der Herausgeberin des Bandes unter dem Titel „*Abgebissen, nicht abgerissen*“ – *Identitätsverhandlungen auf der Reise in Julya Rabinowichs Roman „Spaltkopf“* – bildet den Endpunkt der literaturwissenschaftlichen Abhandlungen zu den einzelnen Werken und präsentiert eine Studie zu Identitätskonstruktionen in Julya Rabinowichs Roman *Spaltkopf*.

Der Band stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der neuesten deutschsprachigen Literatur, deren Entstehung durch die Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse europäischer Gesellschaften beeinflusst wird, dar. Die Herausgeber betonen noch einmal die Notwendigkeit dieser Forschungen auch im Hinblick auf die Entwicklung einer neuen europäischen Identität. Sie zeigen aber auch die Möglichkeiten der literaturwissenschaftlichen Analyse, die diesen Werken nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Biografie ihrer Autoren gerecht werden könnte.

Monika Wolting